

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Abonnementspreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Lieferung. Erscheint täglich werktags.

Launus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaarte 43 mm breite Anzeigenspalte kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Anzeigenspalte 22 mm breit 50 Bfg. — Die Einzelnummer 10 Bfg.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 864.

Nr. 255

Donnerstag, den 30. Oktober 1930.

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

In Klagenfurt erklärte der frühere österreichische Bundeskanzler Dr. Schöner: „Im Haag wurde als erste Bedingung für die Lösung der Pfandrecht der Verzicht auf den Anschluss von uns verlangt. Ich habe dies abgelehnt, weil ich nicht der Statthalter des Reichs in Österreich, sondern der österreichische Bundeskanzler bin.“

Das neugeschaffene internationale Ehrengericht der Weltpresse seinen dauernden Sitz im Haager Friedenspalast aufschlagen, wahrscheinlich schon im kommenden Frühjahr — es werden keine Feierlichkeiten geplant — dort installiert werden.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen ist in Wien (Zürich) eingetroffen und wurde am Bahnhof, der in den beiden Ländern besetzt war, vom türkischen Ministerpräsidenten und vom Außenminister begrüßt.

In der Nähe von Gaudenzdorf in Indien wurde im Verlauf einer Übung die Polizei mit Steinen beworfen, worauf sie von der Waffe Gebrauch machte. Drei Beamte wurden schwer, neun verletzt. Drei Manifestanten wurden verletzt. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Reichtümer auf dem Meeresgrund

F. G. Von Zeit zu Zeit hören wir von den ungeheuren Reichtümern, welche auf dem Meeresgrunde liegen. Jetzt dann, wenn Versuche angestellt werden, um Dampfer zu heben, mit denen wertvolle Goldschätze versunken sind. Solche Versuche finden gegenwärtig statt zur Hebung des Dampfers „Titanic“, der 50 Millionen Mark in Goldbarren, Münzen und sich geführte hat und zur Hebung der unermesslichen Schätze der „Lusitania“. Dabei hat man ausgerechnet, daß allein in der Umgebung von England 200 Millionen Mark Reichtümer unter dem Meeresboden liegen, daß die Summe der bei Schiffsuntergängen versunkenen Schätze 500 Millionen Mark vielleicht noch zu niedrig eingeschätzt ist.

Am 20. Mai 1922 ist der Dampfer „Egypt“ infolge eines Zusammenstoßes mit dem französischen Frachtdampfer „Seine“ an der Küste Englands gesunken. Schon seit langen Jahren mißlingen alle Versuche zur Hebung der mit dem Dampfer versunkenen Goldschätze. Doch auch andere Erzählungen über gleiche Reichtümer kennen wir. Wir sagen Erzählungen, weil noch in dem Falle eine Bergung der sagenhaften Reichtümer gelungen ist, nämlich eine englische Gesellschaft versucht, ein schon mehr als 100 Jahren gesunkenes englisches Segelschiff in der Nähe von Schottland ausfindig zu machen, das angeblich 50 Millionenwerte als Gold- und Silberbarren an Bord gehabt haben soll.

An einer anderen Stelle soll ein altes englisches Schiff auf dem Meeresgrunde ruhen, das zu irgendeiner Zeit aus Spanien 50 Millionen Mark in Gold gebracht hat. Dann hat sich in manchen Kreisen die Rede von einem spanischen Goldschiff erhoben, das ungeheure Reichtümer mit sich führte und in einem fernen Ort an der Küste von England vom Meere verschluckt wurde. Nicht unbekannt ist die Geschichte der „Santa Maria“, welche im Jahre 1492 an der Küste von Haiti gesunken ist und ungefähr 30 Millionen Mark in Gold mit sich führte. Diese Schätze der „Santa Maria“ griffen in die Geschichte eines Menschen ein. Bei der Reparatur eines Schiffes stieß nämlich der amerikanische Taucher Sigsbee auf das Wrack dieses Goldschiffes. Auf Grund seiner Erzählungen gründete ein englischer Kapitän eine Gesellschaft zur Hebung des Goldschiffes und es soll ihm tatsächlich gelungen sein, mit einem Stab von Tauchern und Arbeitern die Goldkassette an dem Ort zu fassen und hochzuheben zu lassen. Aber dann soll ein Stab des Stabes gebrochen und die Kassette wieder in die Tiefe hinabgeführt sein, und zwar noch Hunderte von Metern tiefer als vorher, wo das Schiff von einem Korallenriff umgeben worden war. Dem Kapitän aber wurde wegen Verstoßes der Prozedur gemacht und er nahm sich das Leben.

Um die neuerlichen Bergungsversuche gewinnbringender zu machen, sind eine Reihe von Gesellschaften mit der Bervollständigung der Taucherapparate und aller Ausrüstungsgegenstände beschäftigt. Vor einer Zeit hat die amerikanische „Westinghouse Co.“ eine Taucherglocke angefertigt, welche ungefähr 100 Meter tief von 2 mal 100 000 Metern hat. Es ist eine kugelförmige Metallkammer, die aus Hartglas besteht und durch einen Bau geeignet ist, bei Bergungsarbeiten in den Meeresgründen Verwendung zu finden. Sie wurde vielfachen genauen Versuchsunterzügen, vor allem bezüglich der gewaltigen Drücke, die auf dem Meeresboden auszuhalten haben wird. Die Taucherglocke der Drücke wurden wasserdicht angebracht. Die Lampe hat einen Druck bis zu einer Tauchtiefe von 90 Metern auszuhalten und eine Lebensdauer von mehr als zwei Tagen, die ausreichen, um Taucherarbeiten auszuführen.

Mit zwölf solcher Lampen will nun der Ingenieur B. W. die Bergungsversuche bei der „Lusitania“ machen. Es genügt, um den Meeresboden völlig zu erleuchten. Die Lampen trägt er am Körper, die Hände sind frei gehalten, das kann aus- und eingeholt werden. Die Hauptarbeit natürlich obliegt den Tauchern selbst, diese Arbeit ist ungemein schwer.

Der Trauertag von Maybach.

Gewaltige Anteilnahme. — Die kirchliche Feier. — Die Predigt des Bischofs Bornwasser. — Die Feier auf der Grube Maybach. Minister von Guérard spricht.

X Friedrichsthal, (Saargebiet), 29. Okt.

Das trübe, unfreundliche Spätherbstwetter, das an das bevorstehende Gedächtnis für die Toten, an Allerseelen, gemahnte, gab den Rahmen für die ergreifende Trauerfeier um die 96 Opfer der Maybacher Grubenkatastrophe. Die Regierungskommission des Saargebietes hatte den Mittwoch zum Volkstrauertag erklärt. Auf sämtlichen Gruben fanden Feierschichten statt. Die Anteilnahme selbst der kleinen Städte und Dörfer an dem Maybach-Unglück war gewaltig. Überall wehen viele Hunderte von Trauerfahnen und überall war die Stimmung so gedrückt, das Fremde, die von dem Unglück noch nichts wissen, auf der Straße fragen, was denn hier — weils von Maybach — passiert ist.

Für die Reichsregierung war Reichsverkehrsminister v. Guérard bei den Trauerfeierlichkeiten anwesend. Ferner waren der französische Arbeitsminister und die Regierungskommission des Saargebietes erschienen.

Der Trauergottesdienst.

Am Mittwoch früh um 9.45 Uhr begann in der Zehnenkapelle von Maybach der Trauergottesdienst für die Opfer der Grubenkatastrophe. Die kleine Kapelle war ganz mit schwarzem Tuch ausgeschlagen, der Altar mit Blumen geschmückt. Der Raum war dicht von Leidtragenden und Trauergästen gefüllt. Die Angehörigen hatten die vorderen Plätze. Neben ihnen saßen die Vertreter des Reiches. Die Trauermesse wurde vom Ortspfarrer von Maybach geleitet. Dann hielt der Bischof von Trier Bornwasser die Predigt.

Er erinnerte an das Wort des Heiligen Augustinus: „Es gibt kein Leid, das so groß ist, daß es uns trennen könnte von der Liebe Jesu Christi“ und an das Wort des Propheten Jeremia: „Sie kommen zu mir mit Weinen und Klagen, aber ich führe und leite sie auf ebenen Pfaden, daß sie nicht straucheln.“ Der Bischof fuhr in seiner Predigt fort: Vater will Gott euch sein, euch Müttern, die ihr den Sohn begrabet, euch Frauen, die ihr den Gatten verlor, den Kindern, die den Vater nicht mehr sehen, Vater auch euch, den Toten, die wir heute begraben. Ist es nicht eigen, daß eure Männer und Brüder einsinken, als man in Alsdorf die toten Kameraden begrub? Ob nicht in dieser Stunde ihnen Gedanken in die Seele gekommen sind an Gott, Tod und Ewigkeit? Das wäre die letzte große Gnade gewesen, die Gott ihnen gab.

Trauermusik und Gesänge umrahmten die ergreifende Feier.

Die Trauerfeier auf der Unglücksgrube.

Um 10.30 Uhr begann im Großen Zehnenaal der Grube Maybach die Trauerfeier. 95 Särge sind im Saal aufgestellt. Davon stehen 20, deren Tote man noch nicht kennt, abseits. Nachdem die Geistlichkeit und die Vertreter der öffentlichen Körperschaften den Raum betreten hatten, begann die Trauerfeier mit einem Vortrag des Knappenchors.

Aufstand auf Formosa.

190 Japaner niedergemetzelt?

Auf der japanischen Insel Formosa, die an der südöstlichen Küste von China liegt, soll ein Aufstand ausgebrochen sein. Formosa ist im Westen von Chinesen, im Osten von Stämmen der malaisisch-polynesischen Rasse bewohnt. Das Unruhegebiet liegt in Zentral-Formosa, die Aufständischen gehören zu den malaisischen Bewohnern. Es soll sich bei ihnen um mehrere tausend malaisische Kopfjäger handeln. Sie haben ein Dutzend Polizeistationen erobert, die Polizisten niedergemetzelt und etwa hundert Geiseln erbeutet. Truppen sind nach dem Unruhegebiet unterwegs. Flugzeuge melden, daß sie heftiges Gewehrfeuer hörten.

„Daily Mail“ zufolge haben 2000 Wilde das Dorf Nusha angegriffen, wo sich 100 japanische Einwohner und eine kleine Anzahl Polizisten gegen sie verteidigten. Am Nachmittag meldete ein Flugzeug, daß die Feldzeichen der Wilden in dem Dorf aufgefahnen seien, was darauf hindeuten scheint, daß das Dorf genommen wurde und die Einwohner niedergemetzelt worden sind. Nach neueren, noch nicht bestätigten Meldungen sollen bei einem Aufstand der alimalaisischen Stämme im Innern der Insel Formosa 190 Japaner, darunter 20 Schüler, niedergemetzelt worden sein.

Die Ursache des Aufstandes auf Formosa.

Die Verbindungen mit Formosa sind zum Teil unterbrochen. Aus den wenigen erhaltenen Meldungen geht hervor, daß ungefähr 104 japanische Polizeibeamte und Zivilpersonen getötet worden sind. Man nimmt an, daß der Aufstand durch allzu strenge polizeiliche Kontrolle verursacht worden ist.

Sodann hielt Bischof Bornwasser eine Gedächtnisrede, in der er u. a. sagte: Unsere Toten starben auf dem harten Felde schwerster Arbeit, pflichtbewußt bis zum Tode, im Geiste ernster Pflichterfüllung. Ihr toten Brüder, ihr schaut jetzt schon mit den Augen der Ewigkeit. Für euch ging schon der Ostermorgen auf nach eurem harten Karfreitag des Lebens. Nach der Ansprache des Bischofs gab der Koblenzer General-Superintendent dem tief empfundenen Beileid der Bevölkerung Ausdruck.

Sodann hielt der französische Arbeitsminister eine Ansprache. Nachdem er beendet hatte, ergriff der Präsident der Regierungskommission Wilson das Wort, der den tief gebogenen Angehörigen, ihren Witwen und Waisen, ihren Vätern, Müttern, Brüdern und Schwestern und allen ihren Verwandten und Freunden das herzlichste Beileid der Regierungskommission aussprach. Die Kommission werde alles tun, was in ihren Kräften stehe, um den Hinterbliebenen über die materiellen Sorgen hinwegzuhelfen. Den Verletzten wünschte der Präsident baldige Genesung. Er hob hervor, daß das Unglück in Maybach weit über die Grenzen des Saargebietes hinaus Teilnahme und Trauer hervorgerufen habe. Zum Schluß rief Präsident Wilson den Toten ein Glück auf zur Fahrt in die Ewigkeit zu.

Das Beileid der Reichsregierung.

Anschließend hielt Reichsverkehrsminister von Guérard die Trauerrede. Der Minister führte aus:

Schweres Unglück ist hereingebrochen über deutsches Land. Während noch die Totenglocken in Alsdorf ertönen, verbreitete sich die erschütternde Kunde von dem grausigen Geschehen auf Grube Maybach. Fast hundert deutsche Bergleute sind wieder gefallen, Opfer ihrer Pflicht, Helden der Arbeit. Mit ihnen, den Angehörigen der Dahingegangenen, sind vereint in Demut und Schmerz der Herr Reichspräsident, die deutsche Reichsregierung und die preussische Staatsregierung. Diese Stunde tiefen Ernstes zeigt aber auch die unauflösbare Verbundenheit des deutschen Bergarbeiters an der Saar mit allen deutschen Bergleuten, gewiß auch mit denen aller Völker, mit den Bergleuten der ganzen Welt. Sie alle sind verbunden durch gemeinsame Gefahr. Im ganzen deutschen Vaterlande sind heute die Fahnen auf Halbmast gehißt.

Vor diesen Särgen hat sich gesenkt des Reiches Banner. Innigstes Beileid und tätige Hilfe allen denen, die weinen an diesen Särgen, die trauern um ihre verlorenen Lieben, in deren Hütten die Trauer eingezoogen ist. Möge Gott der Allmächtige ihnen Trost geben! Das ist der Wunsch des deutschen Volkes, das ist auch der Wunsch des Herrn Reichspräsidenten, der deutschen Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung, in deren Namen Kränze des Schmerzes, des Dankes und der Erinnerung dort niedergelegt sind.

Für die Christlichen Gewerkschaften sprach Reichstagsabgeordneter Kuhnen, für die Freien Gewerkschaften Gewerkschaftssekretär Schwarz. Dann bildete sich der Trauerzug. Die 99 Särge wurden nach Ortschaften aufgestellt und unter Beileid ihrer Anverwandten und Mitbürger in die Heimatbäder übergeführt, wo die Bestattungen stattfanden.

Frankreich und die russischen Zarenanleihen.

Jouvenel über die Rückzahlung.

In einem Artikel in der Pariser „Republique“ erinnert Bertrand de Jouvenel daran, daß, wenn die Schäden, die Deutschland während des Krieges Frankreich zufügte, hundert Milliarden betragen, das zaristische Rußland die französischen Sparern auch um hundert Milliarden geschädigt habe. Es sei heute klar, daß die Banken, die vor dem Kriege die Rußlandanleihe in Frankreich auflegten, dabei nicht an die Interessen der Sparern gedacht hätten, sondern nur an die hohe Provision von 10 Prozent, die sie einstrichen. Es sei erwiesen, daß die Presse, die für diese Rußlandanleihen eintrat, sich keine Gedanken über das Abenteuer machte, in das sie nicht nur die französischen Sparern, sondern Frankreich selbst hineinzog. Und doch hätten sich die Sowjets — ein einzigartiges Beispiel — einmal geneigt gezeigt, die französischen Gläubigeransprüche mit einem ganzen Viertel zu erfüllen, während doch der französische Staat seine eigenen Gläubiger durch die Stabilisierung des entwerteten Frankens um vier Fünftel ihrer Guthaben gebracht habe.

Von dieser Einstellung der Sowjets habe Frankreich keinen Gebrauch gemacht. Nationalistische Leidenschaft und kapitalistische Interessen hätten die französischen Sparern dazu gebracht, hundert Milliarden auf Spiel zu setzen. Nationalistische Leidenschaft und kapitalistische Interessen hätten sich dem widersetzt, daß die französischen Sparern einen Teil ihrer Forderungen erhalten hätten.

MacDonaldis Politik.

Um die Sicherung des Friedens.

Im englischen Unterhause führte der Ministerpräsident MacDonal in der Debatte über die Thronrede zur englischen Außenpolitik aus: In der Außenpolitik lege die Regierung den Ton auf Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung. Nur durch Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung könne man den Frieden erreichen. Ueber eins dürfe jedoch kein Irrtum herrschen: England könne sich in dieser Politik der Abrüstung nicht isolieren. Wenn die Abrüstung wesentlich vorwärts gebracht werden solle, so könne dies nur geschehen durch internationale Abmachung und nur insoweit, als andere Nationen sich beteiligen und ihren Anteil an der Abrüstung übernehmen.

Weiter erklärte MacDonal im Unterhause in Erwiderung auf die Kritik, die Baldwin an der Regierungspolitik geübt hatte, das Weißbuch über Palästina bedeute keineswegs, daß sich die Mandatspolitik gegenüber Palästina geändert habe. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen bemerkte er ferner, daß die Regierung nicht in der Lage sei, einem Antrag der Dominions auf der Reichskonferenz, einen Zoll auf das nach England eingeführte Getreide einzuführen, stattzugeben.

Die Revolution in Brasilien.

Einigungsverhandlungen der revolutionären Führer.

Wie Associated Press aus Rio de Janeiro meldet, ist Hauptmann Juarez Távora, der die Revolution in den neun nördlichen Staaten von Brasilien organisiert und zum Erfolg geführt hat, in Rio eingetroffen und erklärte sich damit einverstanden, daß Dr. Getúlio Vargas provisorisch das Amt des Präsidenten übernehme. Abgesehen von Vargas befinden sich jetzt alle revolutionären Führer in Rio de Janeiro. In der Hauptstadt herrscht Ruhe.

In São Paulo ist die Vorhut der Aufständischen einmarschiert. Jetzt werden voraussichtlich 10 000 Aufständische, größtenteils Gaucho, die Stadt besetzen. Wie bekannt wird, waren bei den Kämpfen am Brückenkopf von Canguçu zwischen dem 15. und 20. Oktober 1000 Tote zu verzeichnen. Vor 14 Tagen führte ein Eisenbahnzug mit Truppen in eine Schlucht, wobei es viele Tote gab. Diese beiden Nachrichten waren bisher von der Zensur unterdrückt worden.

Die internationalen Verträge werden erfüllt.

Die Militärjunta in Rio de Janeiro hat nach einer Meldung der dortigen amerikanischen Botschaft die Anerkennung und Durchsührung aller internationalen Verpflichtungen und Verträge zugesagt. Der Staatspräsident von Rio Grande do Sul Dr. Getúlio Vargas, dem die Militärjunta die Bundespräsidentschaft, wie gemeldet, angetragen hat, ist bisher noch nicht in Rio de Janeiro eingetroffen.

Erklärungen des Generals Tasso Fragoso.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ teilt seinem Blatte aus Rio de Janeiro eine Erklärung des Präsidenten der Militärjunta General Tasso Fragoso, in der dieser betont, das Heer habe eine Regierung gestützt, von der das Land nichts haben wissen wollen, die aber ohne das Eingreifen des Heeres niemals die Fäden aus der Hand gegeben hätte.

Das Heer habe also eine notwendige Geste getan. Jetzt sei es bereit, die Regierungsgewalt den Zivilisten zu übertragen. Das Heer werde wieder seine früheren Aufgaben übernehmen und dem Vaterlande dienen.

Auf einem englischen Dampfer verhaftet.

Einer „Times“-Meldung zufolge wurde der britische Dampfer „Aluazora“, als er den Hafen von Rio de Janeiro verlassen wollte, durchsucht. 20 politische Flüchtlinge, die sich an Bord befanden, unter ihnen der frühere Vizepräsident Dr. Nello Bianchi und andere hervorragende Politiker, wurden verhaftet.

Politische Tageschau

Die Spiritusbeimischung bei Treibstoffen. Der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein ist es, wie W.T.W.-Handelsdienst erfährt, gelungen, die meisten der großen Treibstoffgesellschaften zu veranlassen, auf die gesetzlich zugelassene Rückgabe der für Treibstoffzwecke zu übernehmenden Spiritusmengen zu verzichten. Damit ist auf lange Zeit die Unterbringung großer Spiritusmengen — sie dürfte im kommenden Jahre 50 000 Tonnen überschreiten — gewährleistet, ohne daß dem Kraftverkehr neue Lasten erwachsen.

Sitzung des Sozialdemokratischen Parteiausschusses. Der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei hielt in Berlin eine Sitzung ab, die sich mit Fragen der Agitation beschäftigte. Es herrschte im Parteiausschuß Übereinstimmung darüber, daß die Partei jetzt die Aufgabe hat, gegen die nationalsozialistische Propaganda aufzutreten. Der Parteiausschuß stimmte ferner einer Vereinbarung zu, nach der die Angestellten der Arbeiterorganisationen ein monatliches Notopfer leisten, damit arbeitslosen Genossen im kommenden Winter eine Beihilfe gegeben werden kann.

Der Berliner Metallkonflikt beendet. Der Konflikt in der Berliner Metallindustrie ist durch eine Vereinbarung beendet. Auf Grund dieser Vereinbarung wurden die Arbeiten unter den alten Bedingungen am Mittwoch wieder aufgenommen. Maßregelungen aus Anlaß des Streiks dürfen nicht stattfinden. Die Entscheidung der im Schiedspruch vom 10. Oktober behandelten Fragen erfolgt durch Schiedspruch einer Schlichtungskommission. Diese besteht aus drei Unparteilichen, die vom Reichsarbeitsminister nach Benehmen mit den Parteien ernannt werden. Der Vorsitzende ist der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns.

Gescheiterte Tarifverhandlungen. Die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Rahmentarifs für die Metallindustrie des Solinger Industriebezirks — der bisherige Tarif ist vom Arbeitgeberverband zum 31. Oktober gekündigt — sind gescheitert. In einer Betriebsraterversammlung berichtete der Vorsitzende der Verhandlungskommission der Gewerkschaften über das Ergebnis der Verhandlungen und die Forderung der Arbeitgeber. Er erklärte, daß weitere Verhandlungen zwecklos seien angesichts der Änderungsforderungen der Arbeitgeber.

Die Verlängerung des Stahlartikels. Das Pariser Wirtschaftsblatt „Journé Industrielle“ kündigt an, daß nach der

zunehmenden Verlängerung des Stahlartikels bis Ende 1930 Verhandlungen über die Erneuerung nach diesem Zeitpunkt angebahnt werden. Die schwere Krise in der Metallindustrie und die Mängel des Internationalen Stahlartikels dürften die Verlängerung über diesen Zeitpunkt hinaus nicht ausschließen, aber vielleicht Grundlagen notwendig machen, die sich von den bisherigen etwas unterscheiden. Diese Grundlagen zu schaffen sei der Zweck der nunmehr bevorstehenden Verhandlungen unter den interessierten Ländergruppen.

Die französische Antwort auf die englische Kriegsauflehnung. Nach dem „Echo de Paris“ dürfte der Inhalt der der englischen Botschaft in Paris übermittelten französischen Antwortnote auf die englische Anfrage wegen der während des Krieges von Frankreich in England aufgenommenen Anleihen dahin gehen, daß in ausführlicher Weise die Gründe auseinandergesetzt werden, die es unmöglich machten, die von England geforderte Rückzahlung in Gold ins Auge zu fassen.

Die Gavas aus Moutiers an der italienisch-französischen Grenze berichtet, sind über den kleinen St. Bernhard-Paß 34 Italiener nach Frankreich gekommen. Sie hatten zwar Pässe, aber keine Arbeitsverträge und wurden infolgedessen wieder über die Grenze nach Italien abgeschoben.

Prozeß gegen Hugenberg

Ein politischer Verleumdungsprozeß.

Am Mittwoch begann vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte der Prozeß gegen die Redakteure Wilhelm John vom „Berliner Volksanzeiger“, Rudolf Flemming vom „Tag“, Schwendy von der „Deutschen Zeitung“ und den Reichstagsabgeordneten Dr. Hugenberg wegen Verleumdung. Nach dem Volksbegehren hatte Geh. Rat Dr. Hugenberg in einem Artikel geschrieben:

**Die Ernährungs-
wissenschaft lehrt:**

**Zwei Tassen
Milchkathreiner⁺
sind nahrhafter als
drei Eier!**

**Daher sagt
man mit Recht: wer
Milchkathreiner
trinkt, der-ist!**

**+ Diese Mischung: halb Milch,
halb recht starker Kathreiner
wird jetzt von unseren Ärzten
viel empfohlen!**

„Haben wir die Schlacht gewonnen oder nicht? Der sozialistische Reichsinnenminister wird das am 6. November mitteilen, wenn nicht inzwischen das Ergebnis retuschiert worden ist.“ An anderer Stelle des Artikels ist noch die Redewendung „Herausrechnen“ gebraucht worden. Wegen dieses Artikels ist gegen Dr. Hugenberg als Verfasser und die drei Mitangeklagten wegen der Veröffentlichung im „Berliner Volksanzeiger“, im „Tag“ und in der „Deutschen Zeitung“ Anklage erhoben worden.

Auf Antrag des Oberstaatsanwaltes Köhler wurde das Verfahren gegen Dr. Hugenberg, der nicht erschienen war, abgelehnt. Sodann wurde in die Verhandlung eingetreten. Rechtsanwält Dr. Gollnitz stellte eine Reihe von Beweisansprüchen, aus denen hervorgehen soll, daß das Ergebnis des Volksbegehrens nach Aussagen von Tausenden von Zeugen tatsächlich „retuschiert“ worden sei. Ein Redakteur des Scherl-Verlages sei eigens aus dem allgemeinen Dienst herausgenommen worden, um alle Zuschriften zu sichten, die über solche „Retuschen“ berichteten.

Das Gericht verurteilte den Redakteur Flemming vom „Tag“ und den Redakteur Schwendy von der „Deutschen Zeitung“ wegen öffentlicher Verleumdung zu je 150 Mark Geldstrafe, hilfsweise zu 15 Tagen Haft. Redakteur John vom „Berliner Volksanzeiger“ wurde freigesprochen. Außerdem wurde den betreffenden Ministerien Publikationsbefugnis zuerkannt und die Unbrauchbarmachung der betreffenden Zeitungsnummern verurteilt.

Aus dem Deutschen Reichstag.

Der Auswärtige Ausschuh tagt.

Der Auswärtige Ausschuh des Reichstages trat unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Fried (Natf.) zusammen. Zunächst begründeten die Antragsteller ihre Anträge zum Young-Plan. Reichsaussenminister Dr. Curtius teilte dem Ausschuh mit, daß der deutsche Gesandte in Warschau auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes gegen die Deutschenbege der polnischen

Presse, die durch amtliches Material unterstützt werde, energigste protestiert habe. Nach den Antragstellern ergab Reichsaussenminister Dietrich das Wort. Dann begann die Aussprache, an der sich alle Parteien beteiligten.

Der Beratung des Ausschusses liegen Anträge der Reichsparteien und der Kommunisten auf Einstellung der Reparationszahlungen, Aufhebung der Verfallter Verträge, Revision der Reparationsverträge, Erklärung eines Moratoriums usw. Gründe, die voraussichtlich keine Mehrheit finden. Aussicht auf Annahme hat nur der Antrag des Christlich-Sozialen Volksdienstes, der nach Ordnung der Reichsfinanzen die Einleitung von Revisionsverhandlungen verlangt.

Vor Beginn der sachlichen Aussprache gedachte der Vorsitzende Abg. Dr. Fried (Natf.) der Toten, die bei den letzten Bergwerkseinschlüssen zu beklagen sind.

Ein deutscher Protest in Warschau.

Berlin, 30. Okt. Die Verleumdungen eines Krakauer Blattes des „Kourjer Codzienny“, haben dem Auswärtigen Amt Veranlassung gegeben, den deutschen Gesandten in Warschau zu beauftragen, bei der polnischen Regierung nachdrücklich gegen die sich häufenden Angriffe und Demonstrationen gegen die Deutschheit und deutsche Vertretungen in Polen zu protestieren. Denen der oben erwähnte Artikel mit seinen persönlich angelegten Verleumdungen der deutschen Gesandtschaft die Krone aufgesetzt hat. Der Gesandte hat bei seinen Vorstellungen bei der polnischen Regierung darauf geachtet, daß einzelne der unwahren Behauptungen des Artikels nur dadurch möglich geworden sind, die den Entstellungen zugrunde liegenden einwandfreien Vorgänge dem Blatt durch Indiskretionen amtlicher Stellen bekannt geworden sind.

Der Deutsche Landkreistag beim Reichstag.

Berlin, 30. Okt. Reichslandtags Dr. Brüning empfing am Freitag den Präsidenten Dr. von Stempel eine Abordnung des Deutschen Landkreistages. Die Abordnung gab einen Überblick über die gesamte Finanzlage der deutschen Landkreise, bei der das Problem der Wohlfahrtsverbände besondere Berücksichtigung fand. Es wurde die Ansicht vertreten, daß für die dadurch entstehenden Lasten das Reich in erhöhtem Maße kommen müsse. Als dringendste Sorge der Landkreise wurde bezeichnet, daß in dem kommenden Finanzprogramm der Regierung die Maßnahmen getroffen würden, die die finanzielle Selbständigkeit der Landkreise in vollem Maße gewährleisten, wobei Einzelheiten der Landesgesetzgebung überlassen bleiben müssen. Die Wünsche der Landkreise nach Wahrung ihrer Interessen in den bevorstehenden Steuererlassen wurden eingehend erörtert.

Rückgang des Hochwassers in Schlesien.

Wrocław, 30. Okt. Der Stausee der Talsperre Markfisch ist zurückgegangen. Der Zufluß beträgt noch 50 Kubikmeter, der Abfluß 60 Kubikmeter in der Sekunde. Mittwoch nachmittags 14 Uhr war die Reife gegenüber dem Hochstand von gestern früh um rund anderthalb Meter gefallen.

Fallen des Wassers der Talsperre Mauer.

Wittenberg, 30. Okt. Von der Talsperre Mauer wird heute früh ein Fallen des Wassers gemeldet. Der Abfluß der Talsperre ist um 20 Kubikmeter je Sekunde größer als der Zufluß.

Das Urteil im Nachtersteter Mordprozeß.

Halberstadt, 30. Okt. Am Mittwoch verkündete im Nachtersteter Mordprozeß der Vorsitzende des Schwurgerichts das Urteil: Der Angeklagte Koch wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Ein neuer Stratosphärenflug.

München, 30. Okt. In aller Stille wird an dem Plan eines neuen Stratosphärenfluges gearbeitet. Bei der Ballonfahrt Niedinger in Augsburg ist ein Ballon in Auftrag gegeben, dem ein junger Pilot William Markgraf, ein Münchener, Anfang Dezember aufsteigen soll, um eine Höhe von 14—16 000 Metern zu erreichen. Der Zweck des Fluges ist, die praktische Möglichkeit eines Fallschirmabprungs aus solchen Höhen zu erproben. An dem Ballon befindet sich eine Tonne mit einer Schießkammer, von der aus der Abprug erfolgen soll. Markgraf wird einen Meßapparat von der Landeswetterwarte und außerdem einen Filmapparat mitnehmen. Der bisherige Weltrekord im Fallschirmabprug beträgt 8000 Meter.

Versorgung der Hinterbliebenen von Maybach gesichert.

Berlin, 30. Okt. Auf zahlreiche Anfragen wegen Versorgung der Hinterbliebenen der auf Grube Maybach Verunglückten ist von der Pressestelle des Verbandes der Deutschen Berufsge nossenschaften folgendes bekannt gegeben: Die Gruben unter der Saar-Anapptschafts-Berufsgenossenschaft (Corporation Mines et Usines), deren einziger Unternehmer zur Zeit die französische Staat ist. Die Versorgungsgebühren entsprechen den großen und ganzen den Sätzen der deutschen Reichsversicherungsordnung; denn während in Frankreich die Sozialversicherung auf ganz anderer Grundlage mit wesentlich geringeren Leistungen aufgebaut ist, mußte aus naheliegenden Gründen in dem teilweise verwalteten deutschen Saargebiet die Regelung der deutschen Sozialversicherung beibehalten werden. Die Kosten werden wie die Löhne in Frankreich berechnet. Der ganze Lebensstandard im Saargebiet sich auf Frankfurter Maßstab aufbaut, ist mithin für eine ausreichende Versorgung der Hinterbliebenen gesorgt.

Selbstmord einer viertägigen Bergmannsfamilie.

Fischbach, 30. Okt. In einem Walde bei Fischbach fand man heute früh die Familie eines Bergmannes, Vater, Mutter und zwei Knaben erschossen auf. Die Familie hatte sich am Montag aus ihrer Wohnung entfernt und wurde seitdem nicht mehr gesehen.

Festungshaft für einen ehemaligen sozialistischen Sejmabgeordneten.

Sosnowiec, 30. Okt. Das Bezirksgericht verurteilte den Wochen verhafteten polnisch-sozialistischen Abgeordneten Warschauer Sejm Awajinski wegen Versuches zum gewaltsamen Staatsumsturz zu einem Jahre Festung. Awajinski war bereits während der zaristischen Zeit einmal zum Tode verurteilt worden.

Lokales.

Bad Homburg, den 30. Oktober 1930.

Allerheiligen.

Eine düstere Zeit ist wieder gekommen. In wirbelndem Wind sind müd und weilt die letzten Blätter — so fest und sie mit den Ästen verwachsen schienen — zur Erde gesunken. Immer länger und stärker wird das Dunkel und nur ganz leuchtet ein sonniger Tag. Alles um uns ist eingestellt, vergesschen und Vergessen. Am Allerheiligentage gedenken wir der toten Seelen, die eine unerbittliche und rauhe Welt von uns gerissen hat, heraus aus dem irdischen Leben, wir auch der vielen Opfer, die die entsetzlichen Bergkatastrophen in den letzten Tagen gefordert.

Die Gräber der Verstorbenen auf den Friedhöfen werden mit Blumen, mit Kränzen und Lichtern geschmückt, gleichsam um ihnen die Grabruhe dadurch zu ersetzen, die sie verloren haben. Die Hinterbliebenen, seien es die Eltern, die Verwandten und die Freunde, die mit den toten Seelen eine so stille und stille Grube ausfüllen, mit Tränen in den Augen die Erinnerungen an gemeinsame verlebte Zeiten wach, und vor den mächtigen Grabsteinen, wie den kleinen verwitterten Holz- und Metallkreuzen, werden für die Seelenruhe und den Frieden der Toten Gebete zum Himmel gesandt. Das Schmücken der Gräber mit Blumen und Lichtern ist ein Symbol der Liebe der Lebenden zu den Toten. An Allerheiligen und an Allerseelen, an beiden ersten Tagen im Jahr, suchen wir den Gedanken weltlicher Lust, an Freude und Lebensübermut zu entziehen, beide Gedenktage schließen sich ein als ernste Mahner in die Zukunft. Sie weisen uns hin auf die unumfassende Vergänglichkeit des Irdischen. Das Allerheiligste steht dem Irdischen aber auch die Himmelsfreude gegenüber, es reicht zur Erde den Himmel und lehrt uns, daß die Vergängliche und Unzulängliche nur eine Stufe und ein Gang ist zu dem Ziel außerhalb der Welt zum Ewigen.

Bischof Dr. August Allan †. Nach schwerem Leiden verstarb heute morgen, 5.15 Uhr, im Alter von 70 Jahren Bischof Dr. August Allan von Limburg. Dr. Antonius Hirsch, der schon während der Krankheit Dr. Allans die Diözese Limburg verwaltete, wird im Amt folgen.

Dichter des freien Gedankens. Unter diesem Vorzeichen steht am Abend das Kulturkabinett Bad Homburg einen „Proletarischen Kunstabend“, gestaltet von Herrn Dr. Paul Tyndall vom Deutschen Volkstheater in Wien. In einem ernsten und heiteren Teil der Sprechere streifen durch die Literatur, hier nur mit den markantesten Stellen unserer Poesie, aus denen eine klare Aussage der Dichter der Religion erkennbar ist. Von Goethe, dessen Todestag wir im Jahre 1932 begehen, über Dr. Tyndall nach dem „Prometheus“ Pankas, seinem „Faust“, Gedanken, die klar und deutlich das freigeistige Dokumentieren sollen. Es folgen in gut fortgeführten Repertoire des Sprechers nach den Dichtern Schiller und Goethe weitere Größen des freien Gedankens bis in die Epoche der Moderne. Hierauf wurde hier Alabunds „Ballade des Vergessens“ vorgelesen. Im zweiten Teil, betitelt „Befreiendes Lachen“, von u. a. Heine, Döhlke und Buch vorzulesen, während Finale durch Verse aus der „Dreigroschenoper“ geschlossen wurde. Der Abend, der mit Gesangsbeiträgen des Chors Bad Homburg einen geschmackvollen Ausbau fand, fand bei dem zahlreichen Publikum starken Applaus.

Westfront 1918. Seit gestern zeigt die Leinwand des Theaters den Ton- und Sprechfilm „Westfront 1918“. Ein Werk, das uns den Weltkrieg in realistischster Weise vor Augen führt. Wir erleben „1918“, das dorrte von den mörderischen Erregungszuständen der Zeit beherrscht ist. Aus der Masse Soldat hat man ein Erlebnis von vier Infanteristen der Schützengraben herausgegriffen, ein jedes interessant in seiner Art. Klaffend gefüllte Bilder berichten über Stimmung und Gänge in der Heimat, in der Stille, hinter der Front und in vorderster Linie. Man hört und sieht das Leben der Soldaten, man erlebt die Wirkungen der Schüsse, die sie in die feindliche Stellung schleudern. „Westfront 1918“ zeigt den Krieg; der Film wird aber nicht befragen, die Freunde des Friedens zu mahnen, — ein Programm, das im lustigen Teil wieder etwas von „Maus“ bringt, läuft noch bis einschließlich Freitag.

Der Theater-Club Bad Homburg veranstaltet am 9. November d. J. seinen 2. Familienabend. Außer musikalischen Vorträgen, Ansprachen gelangt die volkstümliche Operette „Die Königin der Luft“ zur Aufführung. Die Titelrolle spielt Fräulein Grete Hörner von Frankfurter Babanhschule. Die Hauptrollen sind besetzt durch die Damen: Fiedla, Salch, Wehn und Neu- und die Herrn: Kaiser, Reuter, Schall und Wagner. Spielleitung liegt wieder in den bewährten Händen Herrn Bernhard Schorff. Die musikalische Leitung Herr Kapellmeister Völkke übernommen. Das Orchester stellt die freiwillige Feuerwehr. Wer in dem heiligen Abend einige frohe Stunden verleben will, verneemt nicht, diese Veranstaltung zu besuchen. Die Eintrittspreise sind wiederum sehr niedrig gehalten und stellen auf Mk. 1.20 und Mk. 1.75, einschließlich Steuer. Karten sind ab Freitag dieser Woche zu haben bei Otto Müller, Lebensmittelgeschäft, Obergasse 5 und Musikhaus Paul Brühner, Luisenstraße. Alles Nähere wird noch durch Anzeigen und Plakate bekanntgegeben.

Kurhaus-Theater. Die heutige Aufführung von „Die andere Seite“ beginnt um 7.30 Uhr.



Nur 4 Pfennig
kostet ¼ Liter

MAGGI Fleischbrühe

Turnverein „Vorwärts“ Bad Homburg. Vor einiger Zeit wurde bereits auf eine Beschlussfassung von drei Vereinen des Main-Taunus-Gaues aufmerksam gemacht, nach der der Turnverein „Vorwärts“ Bad Homburg und der Turnverein-Oberrieden erstmalig einen Gerätewettkampf am 9. November 1930 (nachm. 3 Uhr) mit der Turngemeinde Eichenheim austragen. Die von den einzelnen Vereinen errungene Punktzahl bestimmt sodann die übrigen beiden Kämpfe, die im März und November 1931 in Bad Homburg bzw. in Oberrieden zum Austrag gelangen werden. Je vier Turner und Turnerinnen der erwähnten D.T.-Vereine treten zum Gerätewettkampf an, und zwar verpflichtet dieser zu einer Kürübung am Reck, Barren, Pferd und Freilübung. In jeder der genannten Vereine stellt hierzu zwei Kampfrichter.

Arien- und Niederabend im Kurhaus. Am kommenden Sonntag abend gibt der hiesige Baritonist Rich. Schmück im Mittelsaal des Kurhauses einen Konzertabend, der schon der geschmackvollen und interessanten Vortragsfolge wegen eine eingehende Beachtung in allen Kreisen verdient. Die Vortragsfolge bringt u. a. Kompositionen von Schubert, Mendelssohn, Schumann, Brahms, Bruch und Strauss.

Ein größerer Posten Rauchwaren gestohlen. Am gestrigen Mittwoch wurden aus einem Lieferwagen einer hiesigen Firma, der für kurze Zeit vor der Posthilfsstelle in Altdorf hielt, in einem „günstigen“ Augenblick von einem Dieb, der scheinbar guter Markenkennner ist, folgende Posten Rauchwaren gestohlen: 2600 Cigarillos, 100 Stumpen, 200 Dva, 100 Rauenkian, 200 Macken und 100 Rames.

In dem gestrigen Gerichtsbericht ist durch ein technisches Versehen der erste Fall der Verhandlung nicht gebracht worden, den wir nun im nachfolgenden zur Kenntnis bringen.

Freispruch. Ein Handwerker aus Oberursel legte gegen einen Strafbefehl in Höhe von 20 Mark Berufung ein. Et. Anklage soll er ein ihm gehörendes Motorrad, das noch nicht zum Verkehr zugelassen war, einem Bekannten zu Probefahren überlassen haben. Es stellte sich aber während der Verhandlung heraus, daß die Probefahren ohne Wissen des Angeklagten geschahen. So kam es antragsgemäß zum Freispruch.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. (Betrügerische Handleserin.) In letzter Zeit sind verschiedene Personen von einer Handelslerin erheblich geprellt worden. Die betrugslustige Magdalene Philippine Schön aus Speyer gebraucht einen Trick, den sie bereits in früheren Jahren erfolgreich angewandt hat. Aus der Hand deutet sie Leichtgläubigen die Zukunft. Sie weist besonders darauf hin, daß vor allem ein Lotteriespiel das Glück brächte. Wenn sie dann aus dem Geburtsdatum die Glücksnummer ermittelt hat, bietet sie sich zum Ankauf des Loses bei einer auswärtigen Lotterievereinigung an. In den meisten Fällen wird der verlangte Betrag für das Los anstandslos gezahlt. Bei Nachfragen bezüglich des Ergebnisses der Ziehung vertritt die Schön die Geschädigten unter der Angabe, daß man den Gewinn in den nächsten Tagen übersenden werde. Die Schön ist 61 Jahre alt und wird von der Polizei gesucht.

Hanau. (Der Zusammenbruch des Bankhauses Bacharach.) In einer längeren Verhandlung hatte sich das erweiterte Schöffengericht mit den Depotuntersuchungen bei dem zusammengebrochenen Bankhaus M. Bacharach in Hanau zu beschäftigen. Angeklagt waren der jetzt 26-jährige Mitinhaber Kaufmann Kurt Bacharach und sein 36-jähriger Bruder Herbert Bacharach in Frankfurt a. M. Das Bankhaus Bacharach war nach dem Tode des Bankiers Martin Bacharach auf dessen Witwe übergegangen, die ihren damals erst 22-jährigen Sohn Kurt als Teilhaber, und als sich Schwierigkeiten ergaben, auch ihren 36-jährigen Sohn Herbert Bacharach. Der in Frankfurt ein Immobilien- und Hypothekengeschäft betrieb, als Angestellter aufnahm. Um die finanziellen Schwierigkeiten zu beheben, wurden von den beiden Brüdern Wertpapiere der Rundschau teils verkauft, teils verpfändet, und zwar zu einem Betrage von 95 000 Mark. Sie hatten die Hoffnung, durch spätere Aufnahme von Hypotheken auf ihre Grundstücke die Sache wieder zu begradigen, was jedoch mißlang, sodaß der Zusammenbruch eintrat. Das Schöffengericht verurteilte Kurt Bacharach zu drei Monaten Gefängnis unter Zuhilfenahme einer Bewährungsfrist von drei Jahren bei Zahlung einer Buße von 300 Mark. Sein Bruder Herbert Bacharach, der als die Triebfeder der Depotuntersuchungen betrachtet wurde, erhielt fünf Monate Gefängnis. Auch er soll, nachdem er zwei Monate der Strafe verbüßt hat, bedingt begnadigt werden.

Wiesbaden. (Die Kreditfälschungen bei der Kreisparfasse.) Im Dezember vorigen Jahres verhandelte das erweiterte Schöffengericht wegen der bei der Kreisparfasse Wiesbaden-Land vorgelommenen Verfehlungen und verurteilte den Sparfassenbetreiber Otto Glomzewski zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis, den Vertreter des Direktors, Alfred Müller, zu neun Monaten, den Kaufmann Daniel Strauß in Essen wegen Beihilfe zur Untreue zu vier Monaten und den Kaufmann Karl Marx aus demselben Grunde zu einem Jahr Gefängnis. Gegen dieses Urteil legten sämtliche Angeklagten Berufung ein, ebenso der Oberstaatsanwalt. Die Berufsungsverhandlung begann vor der Großen Strafkammer. Für die Verhandlung sind etwa acht Tage vorsehen.

Wiesbaden. Wie bereits kurz berichtet, wurde der arbeitslose 32-jährige Tapezierer Adolf Doerr in Haft genommen, da er dringend verdächtig ist, seine beiden nur einige Monate alten Kinder ermordet zu haben. Zu dem Fall erzählt man noch folgendes: Die Eheleute Doerr hatten einen Familienstreit, in deren Verlauf die Frau ihrem Mann zurief: „Du Mörder!“ Diesen Ausruf hörten Mitbewohner, die bereits im Jahre 1925 beim Tode des ersten Kindes und 1927 beim Ableben des zweiten Kindes Bedenken wegen eines natürlichen Todes der Kinder hegten, zumal die Mutter jeweils einige Stunden vorher die Kinder noch gesund und munter auf den Armen trug. Da sich jedoch der ärztliche Todeschein in Ordnung befand, fehlten die Unterlagen zum Einschleiten der Behörden. Auf den Ausruf der Frau hin entschloß sich einer der Zweifler zu einer anonymen Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, die zu neuen Erhebungen führte. Es ergab sich, daß sich beide Fälle während der Abwesenheit der Frau Doerr ereigneten. Doerr gibt an, daß die Kinder unruhig geworden seien, sodaß er nichts wurde. Um sich Ruhe zu verschaffen, habe er das Kind an der Schulter hochgehoben und tüchtig geschüttelt. Als das Kind aber weiter schrie, habe er dessen Kopf fest mit der Hand in die Kissen gedrückt, worauf Ruhe eingetreten sei. Nachher habe er allerdings Bedenken gehabt, daß er doch zu fest gedrückt habe, und daß etwas passiert sei. Darauf sei er weggelaufen, um den Arzt zu holen. Als dieser später erschien, habe er ihm erklärt, das Kind habe Krämpfe bekommen und sei daran gestorben. Zwei Jahre später sei es ähnlich mit dem anderen Kinde gewesen. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Mörfelden. Ein furchtbares Unglück ereignete sich in der Wohnung des Maurers Wilhelm Ries. A. war in der Küche mit dem Reinigen seines Fahrrades beschäftigt und benutzte zu diesem Zweck Benzin und Petroleum, das er in eine Schüssel laufen ließ, nachdem die Fahrradteile damit abgewaschen waren. Nach Beendigung seiner Arbeit stellte er die Schüssel auf einen Schmelz. Vermutlich hatten sich von dem Benzin und auch von dem Petroleum Dämpfe und Gase entwickelt, denn als die Ehefrau Ries die Feuerung des Küchenherdes öffnete, geriet der Inhalt der Schüssel in Flammen, die sich rasch dem ganzen Küchenmobiliar mitteilten. Die Frau stand gleich in Flammen. Der Ehemann versuchte die Flammen zu ersticken, was ihm jedoch nicht gelang. Er wollte die Türe nach dem Schlafzimmer öffnen, da brach die Klink ab. In der Erregung sprang er aus dem fünf Meter hohen Fenster auf die Straße und konnte dann mit Hilfe seiner Schwiegermutter durch das Schlafzimmer wieder in die Küche eindringen, um der bereits schwer verbrannten Frau beizustehen. Hierbei erlitt auch der Ehemann schwere Brandwunden. Sowohl die Frau, als auch der Mann wurden sofort nach Darmstadt ins Krankenhaus übergeführt, wo die 32-jährige Ehefrau Ries bereits gestorben ist. Der 35-jährige Maurer Wilhelm Ries hat schwere Verbrennungen erlitten. Die 4 Kinder der Familie, von denen das Älteste 11 Jahre ist, lagen zur Zeit des Unglücks bereits im anschließenden Schlafzimmer zu Bett.

Ärztliche Anzeigen.
Israelitischer Gottesdienst.
Samstag den 1. 11. 30. Vorabend 4⁰⁰; morgens 9;
Nachmittags 3⁰⁰; Sabbatende 5⁰⁰; Werktags morgens 6⁰⁰; abends 5.



D. Thompson's Seifenpulver

vorzüglich für die Wäsche und alle Reinigungsarbeiten in Küche und Haus.

Seifix

das Bleich- und Fleckentfernungsmittel für die Weißwäsche, es wäscht und bleicht - unerreicht.

Ozonil

das gute selbsttätige Waschmittel - erstklassig und unübertroffen.

Schwanseife

die sparsame Qualitäts-Haushaltseife

Im Zeichen der Schwäne
diese vier
der Hausfrau
zur Freude und Lief

Schwan-Fabrikate sind wirklich gut!



Die Läger sind voll,
wir brauchen Betrieb-
WAS MACHEN WIR?

KONZERT

der Arbeiter - Wohlfahrt Bad Homburg

am Samstag, den 1. November
1930 abends 8¹⁵ Uhr im
Mittelsaal des Kurhauses.

Zugunsten der Weihnachts-
bescherung der Kinder un-
terer Erwerbslosen an Wohl-
fahrtsempfänger.

Mitwirkende: Gesangsverein „Malengruß“ Gonsenheim,
Mitglied des D. A. S. B. (Chorleiter:
B. Ruppert, Bad Homburg).

Violine: Franz Wild

Violoncello: E. Rad

Hellpa-Kapelle

Musikalische Gesamtleitung: B. Ruppert

Eintrittskarten für Mitglieder und Erwerbslose 50 Pfg.,
für Nichtmitglieder 75 Pfg.

Lebensmittel gut und billig bei S & F

Frankfurter Würstchen echte	Paar 45 -
Neue Binsen	Pfd. 32, 42 54 -
Schinken gekocht,	1/4 Pfd. 50 -
Schweinskopf in Gelee,	1/4 Pfd. 30 -
Fettbällchen feine,	Pfd. 42 -
Ruh-Schmalz	
statt Schweineschmalz	Pfd. 62 -

Kakao garantiert rein, stark entölt, 1 Pfd. 70, 1/4 Pfd. 18 -	
Crema-Pralinen feine,	1/4 Pfd. 20 -
Erdnüsse frisch geröstet,	1/4 Pfd. 12 -

Seifen-Abichlag!

Kernseife weiß,	Würfel 20 -
250 gr. Feilgewicht.	
Kernseife gelb,	Stück 22 -
300 gr. Feilgewicht.	

SCHADE & FÜLLGRABE

Bad Homburg

5% Rückvergütung



Mutti,
wir laufen ja
vorbei!

.... Hier ist doch der „Tha-Ga“-Laden

Sonder-Veranstaltung

Es gibt während der

Umsatz-Prämien-Tage

vom Mittwoch, 20. Okt. bis einsch. Mittwoch, den 5. Nov. 1930
beim Einkauf von 1 Pfd. „Thamsana“-Margarine zu 1.— Mk.
oder 1 Pfd. „Lanbhaus“-Margarine zu 0.85 Mk.
oder 1 Pfd. „Thagin“-Coco-Speisefett zu 0.70 Mk.

eine 100 g Tafel

„Lanbhaus“-Crema-Schokolade

beim Einkauf von 2 Pfd. „Thamsana“-Margarine
oder 2 Pfd. „Lanbhaus“-Margarine
oder 2 Pfd. „Thagin“-Coco-Speisefett
oder 1 Pfd. Margarine (Thamsana od. Lanbhaus)
und 1 Pfd. „Thagin“-Coco-Speisefett

eine blaue Kompositerschale

mit abgeschliffenem Rand, ca. 18 1/2 cm. Durchmesser

Außerdem werden die bekannten Tha-Ga-Gutscheine verabfolgt.

„Thamsana“ ist sich mit Behagen -
auch Marke „Lanbhaus“ dient
dem Wagen
„Thagin“ zum Baden Kochen Braten
wer diese kauft, ist gut beraten.

Unsere regelmäßigen Kunden erhalten
die Prämien als äußeres Zeichen unserer
Dankbarkeit für die Treue zum „Tha-
Ga“-Laden. Neuen Kunden geben wir
die Prämien als werbende Aufmerksam-
keit für das in uns gesetzte Vertrauen.

Treue Kunden — gute Ware — beide hat der „Tha-Ga“-Laden.

Thams & Garfs

Bad Homburg

Tel. 2089

gegenüber dem Kurhaus

Haushaltungsschule St. Maria, Bad Homburg (Dreikaiserhof)

Beginn des

Wintersemesters

am 3. November, vormittags 8.30 Uhr
Anmeldung, werden entgegengenommen
Sonntags von 3 bis 6 Uhr. 1. zu

den hausw. Kursen, 2. zu den Handarbeitskursen, 3. zur
Vorbereitung auf die hausw. Gef. Anprüfung.

Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelhosen
Gelse, Windeln, Bade- u. Tie-
berthermometer, Sauger, Milch-
flaschen u. s. w.
Babywagen (auch z. verleih.)



Sanitätshaus C. Ott G.m.b.H.

Druck und Verlag Otto Wagenbreth Bad Homburg.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: S. Herz Bad Hom-
burg; für den Anseratenteil: Jakob Klüber, Oberursel

1 Fahrt

am Montag nach
Hochheimer Ma
Fahrpreis: 4 Mk
Abfahrt morgens
Rückfahrt abds. 6 U
Karlen sind bei
Wagenführer der Fir
Röder & Söh
Abköpfern erhältlich.

Seule eintreffend
frische Seefische
Marinaden, Räucher-
waren in großer Ausw
gebundene Fische
zu billigen Preisen
Wilh. Feld
Marktblaube. Telefon 2

Unreines

Gej

Büchel, Witterer werden in
nigen Tagen durch das Ze
verschönerungsmittel Ven
(Stärke A) Preis Mk. 3
unter Garantie befreit
Gegen Kommerzpross
(Stärke B) Preis Mk. 3
Kurhaus-Drogerie C. A.

Zinslose Bausparkasse

sucht örtl. u. Bezirksvertr
Erwünscht: Eig. Büro, Ze
Auto oder Motorrad. G
gebote unter Chiffre:
J B 787 an die Exp. e

Omnibus-Fahrt

nach Kreuznach
Münster am
am Sonntag, d. 2. Novem
Abfahrt: Morgens 8 U
Fahrpreis: 6 Mark.
Anmeldungen erbeten an:
Ludwig Blach
Autovermietung
Gonsenheim. Tel. 25

RADIO

Geräte aller Art

(Teilzahlung)

Radio Braum Nachl.

Otto KRATZ, Elektr.

Luisenstr. 96 Telef. 21

Geld-Darlehen

in jeder Höhe
beschafft zu günstigen
Bedingungen

Stern, Frankfurt a.

Mainluststr. 16 II

Telef. Senkenberg 325

Graue Haare

erhalten Naturfarbe u. Zug
frische ohne zu färben. Seit 20 Jahren glänzend bew
Herr Direktor E. C. Hamburg schreibt: „Mein Haar
völlig seine frühere Farbe wieder erhalten, nachdem es
reits ergraut war.“ Näheres kostenlos.

Sanitas-Vertrieb, Zirndorf (Bayern)

Sämtliche RUCKSACHEN FÜR

Industrie, Behörden,
Familie und Vereine
liefern schnell und preiswert

Homburger Neueste Nachrichten



18-jährige gewinnt ein Motorradrennen.
Die erst 18jährige Motorradfahrer Perth hat
am Sonntag die Zielfahrt des Deutschen Motorradfahrer-
verbandes mit ihrer Fahrt von Friedrichshafen nach
Berlin.

Arbeiten im Garten.

Sobald das Laub von den Bäumen gefallen ist, kann man mit Neupflanzungen von Obstbäumen beginnen. Nur in zu feuchtem oder zu schwerem Boden die Frühjahrspflanzung der Herbstpflanzung vorziehen. Für Äpfel-, Birnen- und Süßkirsch-Hochstämme rechnet man einen allseitigen Pflanzabstand von 3 Meter, für Pflaumen- und Sauerkirschen-Hochstämme 7 Meter. Buschobstbäume benötigen 4—6 Meter nach allen Seiten. Nie zu tief pflanzen!

Im Gemüsegarten wird das jetzt gelb gewordene Kressekraut kurz über dem Boden abgeschnitten und verbrannt. Erdbeerbette müssen jetzt mit kurzem, gut trocknetem Stalldünger belegt werden, nachdem die vorher flach umgegraben worden sind. Die Pflanzen selbst sind aber hierbei nicht zuzudecken, da sonst leicht unter dieser Decke faulen.

Nach Eintritt der ersten Fröste werden die Dahlien, Gladiolen, Montbretien, Begonien, Cannas und gleiches aus dem Lande genommen und in einen trockenen, trockenen Raum gebracht.

Welt und Wissen.

Alechin über Schachstrategie.

— Dr. Alechin, der Weltchachmeister, ist bei seiner Aufenthalt in Venedig von einem italienischen Journalisten interviewt worden. „Die Frage des Schachs zu erraten“, erklärte er, „ist eine Art Hellsehgabe, die allein die Natur zu verleihen vermag. Das Schachspiel hält sich nur bis zu den ersten zehn Jahren in den Grenzen der Theorie, wird aber dann die Kunst zu der Genialität, ja, ich möchte sagen: der Gabe gehört. Die letzten Züge fallen dann wieder in den Rahmen der Theorie zurück. Es ist also ein ewiger Kreislauf zwischen Erde, Himmel und wiederum Erde. Wenn Sie mich fragen, wie ich Schachspieler geworden bin, so kann ich nur erwidern: Ich habe das selbst nicht weiß. Ich habe als zehnjähriger angefangen zu spielen begonnen und war mit 16 Jahren Meister; wenigstens nannte man mich so. Seit dieser Zeit habe ich niemals zu spielen aufgehört, und bin ich allmählich Weltmeister geworden. Ich habe, daß der komponierende Musiker, wenn er den Schachkombinationen des Unbewußten lauscht, dem Schachspieler gleicht, der über neue Kombinationen nachdenkt. Der italienische Berichterstatter nahm die Gelegenheit wahr, sich darüber zu unterrichten, wie die Mittel für internationale Schachkongresse aufgebracht werden. Er erfuhr, daß die reichen Verwandte die Kosten für die Kongresse bezahlen. So hat beispielsweise der englische Schachverband 200 000 Pfund Sterling, deren jedes jährlich ein Pfund Sterling zahlt. Der englische Verband besitzt ein Kapital von 700 000 Pfund Sterling und hat im vergangenen Jahre nicht nur die Kosten des Kongresses getragen, sondern darüber hinaus auch noch jedem Teilnehmer einen Betrag von 20 Pfund Sterling bezahlt.

Errung süddeutscher Arbeitsamtsbezirke für Inhaber von Wanderscheinen.

Die Hoffnung, in der Schweiz Arbeit zu finden, eine täglich größer werdende Zahl von wandernden Arbeitslosen zu dem Versuche verleitet, über die Arbeitsämter an der deutsch-schweizer Grenze Einreisebewilligungen zu erlangen. Da in der Schweiz insbesondere in Basel sich die Arbeitsmarktlage der letzten Zeit wesentlich verschlechtert hat, sind die Aussichten, daß neu zuziehenden Ausländern Arbeitsbewilligungen erteilt werden, sehr gering. Die wandernden Arbeitslosen, die aus der Schweiz vertriebenen Dinge zurückkehren, belasten die an der Grenze liegenden Arbeitsämter besonders stark. Darum hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung eine Sperrung von Arbeitsamtsbezirken für Inhaber von Wanderscheinen angeordnet. Es handelt sich dabei um die Arbeitsamtsbezirke Konstanz, Vörsach und Waldshut. An alle Arbeitsämter ist die Anweisung ergangen, laufende Wanderer mit dem Wanderziel Südwestdeutschland der Meldung der wandernden Arbeitslosen nachprüfen und unter Beachtung des Zwecks der Erteilung des Wanderscheins unter Umständen eine entsprechende Abänderung vorzunehmen.

Hat Nelson Selbstmord begangen?

— Es wird eine geschichtliche Arbeit zweier britischer Anwälte angekündigt, in der diese mit der aufsehenerregenden Behauptung hervortreten wollen, Lord Nelson, der große Seeheld, habe seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Die bisherigen Biographen seien an allen deutlichen Hinweisen darauf blind vorübergegangen. Nelson sei oft von schweren Depressionen heimgesucht worden und habe häufiger in intimen Briefen an die Hamilton Selbstmordgedanken geäußert. Daß er in der Schlacht von Trafalgar, die ihm den angeblich ersehnten glorreichen Abgang verschaffte, volle Staatsuniform anlegte, obwohl man ihn eindringlich warnte, wird als letzte Stütze der angeblichen Version angesehen.

Die Anzahl der Eiszeiten.

— Ueber die Anzahl der Eiszeiten, von denen das Gebiet Norddeutschlands während des Diluviums betroffen wurde, gehen die Meinungen der Forscher immer noch auseinander. Während die einen annehmen, daß man das ganze Diluvium als eine einheitliche Eiszeit betrachten müsse, die durch Zeiten wärmeren Klimas unterbrochen wurde, glaubten andere 3 oder gar 4 durch wärmere Perioden getrennte selbständige Vereisungen für Norddeutschland annehmen zu müssen. Professor Wiegand hat diese Fragen im Rahmen der Arbeiten der Preussischen Geologischen Landesanstalt von neuem aufgeworfen. Er kommt auf Grund seiner Untersuchungen in der Magdeburger Gegend zu dem Schluß, daß unter keinen Umständen mehr als drei Eiszeiten in Norddeutschland erweisbar sind.

Mitgliederbewegung der englischen Gewerkschaften.

Jetzt werden Statistiken über die Mitgliederbewegung in den englischen Gewerkschaften bis Ende 1928 veröffentlicht. Diese Statistiken zeigen eine Abnahme der Mitgliederzahl während der letzten zehn Jahre. Ende 1919 konnten 544 Gewerkschaftsverbände über einen Mitgliederbestand von 8 518 000 berichten. Für Ende 1928 geben 481 Gewerkschaftsverbände eine Mitgliederzahl von 3 764 000 an. Während in den einzelnen Jahren vor 1928 der Rückgang verhältnismäßig gering war, hat er allein im Jahre 1928 2,7 vom Hundert betragen. Von dem Verlust wurden am stärksten die Bauarbeiter, Textilarbeiter, Metallarbeiter, Lederarbeiter, Transport- und Landarbeiterverbände betroffen. Nur in den Verbänden der Nahrungsmittel- und chemischen Industrie, sowie in den Verbänden der Handlungsangestellten, sind Mitgliederzunahmen zu verzeichnen.



H. Keller,

der neue deutsche Meister im Wurstaubenschießen.

Das Wahlrecht der deutschen Wähler in Polen.

Kurz vor Abschluß der Auslegungslisten für die Wahlen zum Warschauer Parlament wendet der Wolewode Grazyński Methoden an, die besser als alles andere die „polnische Freiheit“ charakterisieren. Die deutschen Parteien mußten telegraphisch Protest beim Generalwahlkommissar in Warschau einlegen, weil im Wahlkreis Rattowitz rund 4500, im Wahlkreis Königsbrunn rund etwa 5000 deutsche Wähler „auf Einspruch von dritter Seite hin“ aus der Wahlliste gestrichen worden sind. Diese dritte Seite behauptet, es handele sich dabei nicht um — polnische Staatsbürger. Diese dritte Seite besteht aus Gemeindevorstehern, Bürgermeistern, Vorstehern des Grazyński'schen Ausständischen-Verbandes und ähnlichen Gremien, die genau wissen, daß in die Listen selbstverständlich gar keine Reichsdeutschen oder Optanten in irgendeiner nennenswerter Zahl aufgenommen sein können, weil diese Wahllisten ja auch schon bei den letzten Sejmwahlen ausschlaggebend gegolten haben und weil, wenn solche Fehler vorgekommen wären, sicherlich früher erhebliche Proteste eingelaufen wären. Diese Ansprüche von dritter Seite sind natürlich ganz rechtswidrig und ohne Vorlage von beweiskräftigen Unterlagen von den Wahlkommissionen angenommen worden, und nun sollen die gestrichenen deutschen Wähler plötzlich und innerhalb ganz weniger Tage einen „Nachweis“ ihrer polnischen Staatsangehörigkeit beibringen, was sie natürlich gar nicht können, da die Behörden ganz bewußt faulheitlich bei der Ausstellung der Papiere bereiten und überdies vorschriftswidrig hohe Stempelgebühren verlangen.

D. N. A.

Das Land des Naturschutzes.

Naturschutz in Holland für die Erhaltung der Tier- und Pflanzenwelt.

In Holland gibt es eine „Gesellschaft zum Schutze der Naturschönheit“ und eine andere, die ähnliche Zwecke verfolgt und den poetischen Namen „Gesellschaft der Windmühlen“ führt. Die erstgenannte hat ausgedehnte Ländereien erworben, wo die Natur sich selbst überlassen bleibt. Es handelt sich aber, wie ihr Präsident Bantienhoven erklärte, durchaus nicht etwa darum, ein traditionelles malerisches und auf den Touristenverkehr berechnetes Landschaftsbild zu stellen. „Die Naturschönheit“, sagte Bantienhoven, „die wir schützen wollen, verbirgt sich durch ihre weitgestreckten Grenzen und ihre Ruhe den Ausschluß aller störenden Elemente und sichert damit seltenen Tiergattungen die Sorglosigkeit der Ernährung und der Familiengründung“. Man hat dabei sorgsam auf die heimatische Flora und Fauna Rücksicht genommen und sich beispielsweise darauf beschränkt, an den Ufern der Kanäle und Teiche, die ja in den Niederlanden so häufig sind, den Blütenflock der Moosen und Wasserlilien zu fördern. Die Gesellschaft besitzt etwa 6000 Hektar Land, die sich auf die verschiedensten Gebiete verteilen und die mannigfachen Naturschönheiten entrollen: den Naardense, Dünen im Gebiete von Voorne und Texel, Wälder in Geldern und Brabant.

Bedenkt man, daß der Grund und Boden in Holland, dessen Land beständig vom Meer benagt, von Teichen durchbrochen und von Kanälen durchschnitten ist, besonders hohe Bodenwerte darstellt, so kann man nicht umhin, die Ziffern der besetzten und der Natur zurückgegebenen Hektare als eine abnorm hohe zu bezeichnen. In den Vereinigten Staaten und in Kanada, wo es sich um weit ausgedehntere Ländereien handelt, bedeutet die Schaffung des Yellowstoneparks und des Nationalparks von Jasper, die man hier zum Vergleich heranziehen könnte, die Lösung einer gleichartigen Aufgabe, die viel leichter war.

Die Fürsorge der holländischen Gesellschaft erstreckt sich selbstverständlich auch auf die Vögel. In den Schutzgebieten dürfen sie weder beunruhigt noch getötet werden. Aber man hat noch mehr und Besseres getan. Man hat für die Vögel Schutzgebiete längs der sich abfallenden baumlosen Dünen angelegt, und die Regierung hat auf Antrag der Gesellschaft ihrerseits dafür gesorgt, daß Lichtsysteme der Leuchttürme, an denen früher so viele Vögel zerquetscht entsprechend zu ändern. Was die Gesellschaft der Windmühlen anbelangt, so bemüht sich diese darum, eine möglichst große Zahl dieser anmutigen, bildhaft wirkenden Gebäude vor dem Verfall zu retten und darüber hinaus neue Mühlen zu bauen. Aber die Verteidigung der Windmühlen gilt nicht ausschließlich dem Zweck, dem Landschaftsbild das harmonische Charaktergepräge zu wahren. Sie sollen, die niederländische Bevölkerung für die Trockenlegung des Bodens zu interessieren, die die große Alltagsaufgabe und die nationale Pflicht eines ganzen Volkes ausmacht.

Schweineresort in Dänemark.

Wie in Deutschland so finden auch in Dänemark alljährliche Viehzählungen statt. Die letzte Zählung vom 15. Juli 1930 zeigt, daß die steigende Tendenz der Nachkriegsjahre weiter angehalten hat. Die Bestandsziffern an Rindern stieg in Dänemark von rund 2,5 Millionen Stück im Jahre 1914 über 2,9 Millionen Stück im Jahre 1927 auf 3,1 Millionen Stück in diesem Jahre. Der Bestand je 100 Hektar erhöhte sich damit von 85,1 im Jahre 1914 auf 105,3 in diesem Jahre. Dänemark hat damit einen nahezu doppelt so hohen Rindviehbesatz je 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche als Deutschland.

Noch wesentlich stärker ist die Bestandssteigerung bei den Schweinen. Der Schweinebestand stieg von 2,5 Millionen Stück in der Vorkriegszeit über 3,7 Millionen Stück im Jahre 1927 auf 4,9 Millionen Stück in diesem Jahre. Der Zuzug in der Schweinehaltung, unter dem wir in Deutschland so sehr zu leiden haben, ist, wenn auch nur schwach, auch in der dänischen Schweinehaltung festzustellen. Die Bestandsziffer vom Juli dieses Jahres aber stellt in jeder Hinsicht eine Rekordziffer dar. Dänemark hält mit dieser Ziffer von 140,8 Schweinen auf 100 Einwohner die Spitze unter allen Ländern der Welt. Die Auswirkung wird noch größer, wenn man bedenkt, daß die Tiere in Dänemark bis zur Schlachtung nicht älter als sechs bis acht Monate werden, so daß man von Zählung zu Zählung mit einem Umschlag von circa 150 vom Hundert rechnen muß, während in Deutschland infolge der Mast schwererer Tiere nur etwa 105 vom Hundert der jeweiligen Bestandsziffern im Laufe eines Jahres geschlachtet werden.

Infolge der ungewöhnlich hohen Schweinebestandsziffern in Dänemark ist mit einer verstärkten Fleisch- und Speckausfuhr aus Dänemark zu rechnen, die sich zwangsläufig in einer Erschwerung des deutschen Schweineexportes auswirken muß, der in den vergangenen Monaten eine wesentliche Entlastung des deutschen Marktes darstellte.

Wetterbericht.

Im Raume südlich Island ist eine neue Depression erschienen, die Warmluft in den Rücken der polnischen Sturmzone fördert und sie so nach Westen vordringen läßt. Die vielfach regnerische Witterung wird daher anhalten.

Voraussichtliche Witterung: Etwas milder, leicht bedeckt und teilweise regnerisch bei westlichen Winden.

Zugzusammenstoß bei Giengen an der Brenz.

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte.

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Auf der eingleisigen Strecke Ulm—Aalen ist um 19.30 Uhr zwischen den Bahnhöfen Giengen und Herbrechtingen der aus mehreren Personenwagen bestehende Personenzug 3753 Giengen an der Brenz—Heidenheim mit dem Güterzug 8556 Aalen—Ulm auf freier Strecke zusammengestoßen.

Der Lokomotivführer und der Schaffner des Beerdigungszuges wurden getötet, der Lokomotivführer schwer verletzt. Vom Personal des Güterzuges wurden der Lokomotivführer schwer und zwei Schaffner leicht verletzt.

Die Verletzten wurden ins Krankenhaus nach Giengen verbracht. Je ein Hilfszug von Ulm und Aalen sind an der Unfallstelle eingetroffen. Die Reisenden des Güterzuges 337 Ulm—Grafshausen, der die Unfallstelle nicht mehr passieren konnte, wurden in Kraftwagen nach Heidenheim und von da mit Sonderzug weiterbefördert. Die Untersuchung über die Ursache ist im Gange. Der Schaden ist nicht unerheblich.

Der neue Bischof im Osten.

Die Weihe des Bischofs Kaller.

In Schneidemühl fand in der Kirche der Heiligen Familie die feierliche Weihe des Bischofs Kaller statt. Die Feierlichkeit begann am frühen Vormittag. Kurz vor 9 Uhr fuhr der apostolische Nuntius Dr. Orsenigo mit dem Bischof im offenen Auto durch die in reichem Flaggenschmuck prangenden Straßen zur Kirche. Nach dem feierlichen Einzug der Geistlichkeit in das Gotteshaus begann alsbald die Weihehandlung mit der Prüfung des Kandidaten und der Verlesung der päpstlichen Bestätigungsurkunde. Sodann wurden die kirchlichen Zeremonien durch den Konsekurator Nuntius Orsenigo und die beiden assistierenden Bischöfe Graf O'Rourke-Danzig und Weihbischof Dr. Hillebrand-Paderborn vorgenommen. Den Abschluß der Feier bildete ein feierliches Te Deum und die Erteilung des bischöflichen Segens durch den neu geweihten Bischof.

Nach der Weihe fand im Pfarrhause Gratulationsempfang statt, bei dem die Vertreter der Behörden und des Klerus der Freien Prälaten Schneidemühl und der Diözese Ermland dem neu geweihten Bischof ihre Glückwünsche aussprachen. Bei einem Festessen im Raminisaal des Reichsbankhauses ergriß u. a. Bischof Kaller das Wort und betonte insbesondere das geistliche Zusammenarbeiten von Staat und Kirche in der Freien Prälaten Schneidemühl. Es sprachen ferner neben anderen Nuntius Orsenigo und Oberpräsident von Bälou im Namen sämtlicher Behördenvertreter.

An das Festessen schloß sich ein Festakt im Großen Theater-saal des Reichsbankhauses an. Nuntius Dr. Orsenigo betonte bei dieser Gelegenheit in einer kurzen Ansprache den apostolischen Charakter der Kirche und die Würde des Bischofsamtes. Die Festrede hielt Bischofpräsident Ganske, der die Persönlichkeit und das Wirken Bischofs Kaller während seiner Schneidemühler Tätigkeit würdigte.

Nuntius Orsenigo wird noch einige Tage im Gebiete der Freien Prälaten Schneidemühl weilen und alsdann nach Berlin zurückkehren.

Aus aller Welt.

□ **Rückgang des Hochwassers in Ostpreußen und Niederschlesien.** Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die durch das Hochwasser im Bereiche der Ostpreußen-Verkehrsämter verursachten Störungen inzwischen alle behoben, und die Züge verkehren wieder fahrplanmäßig. Erst heute läßt sich eine genauere Uebersicht über das ganze vom Hochwasser der letzten Tage betroffene Gebiet gewinnen. Hunderte von Orten an den Flußläufen der oberen Spree, der Neße, der Tschirne, des Ho-

ber, des Quais und der Näßbach und an ihren Nebenflüssen wurden in Mitleidenschaft gezogen. Das ganze Ueberschwemmungsgebiet liegt etwa zwischen Forst—Niegitz von West nach Ost und zwischen Jittau und Hirschberg, Weichwasser und Freystadt von Süd nach Nord. Wie groß der angerichtete Schaden ist, läßt sich noch gar nicht übersehen, er dürfte aber in die Millionen gehen. Opfer an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Heute ist das Hochwasser überall stark zurückgegangen, so daß eine weitere Gefahr nicht mehr besteht.

□ **Einstellung der Oberschiffahrt infolge Hochwassers.** Das anhaltende Regenwetter hat in Verbindung mit der Rückstauung der in den Unterläufen bereits angeschwollenen Flüsse auch in Oberschlesien Hochwasser verursacht. Bei den Oberen Flüssen der andauernden Regen am meisten aus. Da sie in ihrem Oberlauf den höchsten schiffbaren Wasserstand erreicht hat, wird die Schifffahrt morgen eingestellt.

□ **Mord.** Im Norden Berlins wurde der Uhrmacher Friedrich Ulbrich in seiner Wohnung in der Drontheimer Straße von einer Ruchin tot aufgefunden. Alle Umstände lassen darauf schließen, daß es sich um ein Kapitalverbrechen handelt.

□ **Der Polizeistandal in Schneidemühl.** Kriminalrat Philipp und Oberkriminalkommissar Rosumek, früher Schneidemühl, jetzt Köslin, sind wegen der bereits in die Presse gelangten dienstlichen Verfehlungen vom Amte suspendiert, und gegen die beiden Beamten ist das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Es kommen zunächst in dieser Angelegenheit nur die beiden genannten Beamten in Frage. Weiteres wird die Untersuchung ergeben. Die Vorfälle, um die es sich dabei handelt, liegen um etwa drei Jahre zurück. Zu dieser Zeit war die Schneidemühler Polizei noch nicht verstaatlicht und die Verfehlungen, die damals begangen worden sind, waren um so eher möglich, als die Landesstriminalpolizei zu dieser Zeit ziemlich selbständig arbeitete und nur wenig Aufsicht hatte.

□ **Stuhlbarrikaden in einer Stadtverordnetenversammlung.** Zu einem ereignisreichen Zwischenfall kam es in der Stadtverordnetenversammlung Oberhausen zwischen kommunistischen Stadtverordneten und der Polizei. Als einem kommunistischen Stadtverordneten wegen einer Heftrede vom Oberbürgermeister das Wort entzogen wurde und der Stadtverordnete verurteilte, weiterzusprechen, wies ihn der Oberbürgermeister aus dem Saal. Als er auch dieser Aufforderung nicht nachkam, mußte die Polizei ihn aus dem Saale führen. Die Fraktionskollegen des Ausgeschlossenen aber nahmen für diesen Partei. Es kam zu einem Handgemenge mit den Beamten. Die kommunistischen Stadtverordneten bauten aus Bänken und Stühlen Barrikaden und versuchten sich so gegen die Polizei zu schützen, jedoch konnte diese nach Ausweisung zweier kommunistischer Stadtverordneten aus dem Saal die Ruhe bald wiederherstellen.

□ **Eine Falschmünzwerkstätte in Ludwigshafen aus-gehoben.** Die Kriminalpolizei in Ludwigshafen hat eine Falschmünzwerkstätte ausgehoben, die in einem Hause der Gellertstraße untergebracht war. Zwei der Polizei schon wegen anderer Straftaten bekannte Brüder im Alter von 22 und 27 Jahren haben seit längerer Zeit falsche Zweimarkstücke hergestellt, die die Jahreszahl 1926 und das Münzzeichen A trugen. Die beiden Brüder arbeiteten mit den primitivsten Mitteln, einer Gipsform, einem alten Löffel, Zinn und Aluminium. Sie wurden von der Kriminalpolizei direkt bei der Arbeit ertappt und verhaftet, die Formen aus dem Fenster zu werfen. Ein vor dem Hause stehender Beamter hob sie auf und nahm sie in Verwahrung. Die beiden Brüder wurden verhaftet.

□ **Die Bodenseer „Augsburg“ auf Stapel gelegt.** In der Lindauer Schiffswerft ist in diesen Tagen das Schweizer-schiff der „Rempten“, die neue „Augsburg“ auf Stapel gelegt worden. Dieses Schiff bekommt die gleichen Ausmaße wie die „Rempten“ und die in Krefeld auf Stapel liegende „Havens-burg“. Diese drei von der Reichsbahn in Auftrag gegebenen Dieselmotor-Personenschiffe sind eine Neuentwickelung für den Bodenseeschiffs-verkehr. Ihr Antrieb wird durch je zwei Dieselmotoren von 180 PS erfolgen. Die Schiffe erhalten kein Steuertruder, sondern die Führung erfolgt durch die beiden Maschinen, und zwar oben vom Führerhaus aus. Ein Steuerhaus wird nicht mehr zu sehen sein. Die Maschinen- und Fortbewegungsanlage ist die gleiche wie bei den beiden Ozeantiefen „Bremen“ und „Europa“.

und war May in Gefahr? Das auffällige Aussehen der Anschläge auf die Gruben, seit er hier war, rechtfertigte doch diesen Verdacht. Er mußte heim.

Er ging hinüber in das kleine Zimmer, das er für sich eingerichtet hatte, packte seine Sachen zusammen und ging dann noch einmal nach den Gruben hinaus, nachdem er dem Chauffeur befohlen hatte, das Auto für die lange Fahrt bereitzuhalten.

Hopkins und noch ein anderer hoher Beamter befanden sich in seiner Begleitung. Karell gab noch einmal genaue Anweisungen.

„Ich glaube nicht, daß noch etwas geschieht. Zellen Sie den Leuten mit, daß ich durch die Anschläge von zu Hause fortgelockt werden sollte und daß mit meiner Antunft hier doch sofort Ruhe eintrat. Ich reise jetzt ab. Auf Sie kann ich mich ja verlassen.“

Die Herren verbeugten sich tief. Als Lu Karell wieder bei dem Landhause ankam, kam ihm der Chauffeur mit schreckensbleicher Miene entgegen.

„Was ist denn los?“ Der Mann stotterte zusammenhanglos. Karell wurde ungeduldig, sein Blick dabei scharf. Da riß der Mann sich zusammen.

„Unser Auto ist zerstört worden.“

Karell war schon an dem Manne vorbeigeekelt. Er stürzte nach dem Schuppen. Heil und unverfehrt stand der Wagen da — doch der wertvolle, vorläufig unersetzliche Mechanismus war zerstört. Ein einziger Blick genügte Karell, um zu wissen, wessen Hand hier gearbeitet hatte. Warum hatte er Arthur damals den Apparat zurückgegeben, diese furchtbare Erfindung, die alles andere wehrlos machte? Was sollte nun geschehen? Keinem fremden Auto konnte er zutrauen, was er seinem Wagen zutrauen konnte. Mit dem Express fahren? Das dauerte bedeutend länger, aber doch vielleicht nicht länger, als wenn er mit einem unbekannten Auto fuhr, wo er noch mit Pannen und allen möglichen Zwischenfällen rechnen mußte.

Er redete sich, wandte sich an den Chauffeur, der ihm gefolgt war.

□ **Der Hamburger Dampfer „Tatty“ wieder flott.** Der bei der Insel Hoen gestrandete hamburgische Dampfer „Tatty“ wurde von den Vergungsdampfern flottgemacht und schloß seine Reise fort.

□ **Die Untersuchung über die Katastrophe von R. 101.** Der öffentlichen Untersuchung über die Katastrophe des Luftschiffes „R. 101“, die im Institut der Zivilingenieure in Münster unter Vorsitz von Sir John Simon und im Beisein Dr. Edders und des Erbauers des englischen Luftschiffes „R. 100“, Bruney, begann, sagte der Generalstaatsanwalt, alle Sicherheitsfaktoren sei bei „R. 101“ Rechnung getragen worden und mehr als das. Dann teilte er mit, daß ein Kabel, das die Höhensteuer kontrollierte, in dem Bruch des „R. 101“ gebrochen worden sei. Eine mikroskopische Untersuchung werde vielleicht ergeben, ob der Bruch vor oder nach der Katastrophe erfolgt sei.

□ **Großer Waldbrand in Frankreich.** Wie „Havas“ aus Tokio meldet, ist in der Nähe von Toulon ein Waldbrand ausgebrochen, der so große Ausmaße annahm, daß Truppen eingesetzt werden mußten, um das Feuer zu bekämpfen. Der Brand ist noch nicht gelöscht.

□ **Schweres Autounfall in Ostpreußen.** An der A. m. u. J. a. u. t. s. e. n. Bahnlinie, 145 Kilometer von der Station Holschi Memor, ereignete sich ein schweres Autounfall. Ein Auto, das mit vorchriftswidriger Geschwindigkeit fuhr, stürzte um und verbrannte. Drei Arbeiter wurden sofort getötet, ein schwer und acht leicht verletzt.

Sport-Nachrichten.

Die Pokalvorrunde der Handballer

am 2. November 1930.

Mit Ausnahme des Baltischen Verbandes treffen sich am kommenden Sonntag die Landesverbände der DSB, zur diesjährigen Vorrunde um den Handballpokal. Süddeutschland hat das schlechteste Los gezogen. Es muß in Berlin gegen Brandenburg antreten und hat naturgemäß in der Hochburg des deutschen Handballs einen schweren Stand und eine unerfüllbare Aufgabe vor sich. Der Süd ist zwar bisher mit den Berlinern noch recht gut auseinandergesommen und hat sie sogar zweimal geschlagen. Das war aber stets nur der süddeutschen Hochburg Darmstadt der Fall, wo Tausende von Zuschauern der süddeutschen Vertretung einen sowohl beruhigenden als auch ermunternden und anfeuernden Rückhalt gaben. Süddeutschlands bisherige Ergebnisse gegen Berlin wurden mehr oder minder durch die Zuschauer im günstigen Sinne beeinflusst. Die Berliner Mannschaft, mit wenigen Ausnahmen die gleiche Elf, die gegen Wiens Handballer dort ein 9:9 erzielten und von der neun Spielern in der deutschen Ländereifel gegen Österreich standen, sind heute bei dem je. Brandenburgs Turner wurden von der gleichen Elf 12:0 überfahren, der deutsche Turnermeister verlor gegen die Berliner Vorkämpfer, die den größten Teil der Mannschaft stellen, 2:13. Gegenüber muß man die Stärke der Süddeutschen als vermindert betrachten und so sollte die Frage nach dem Sieger diesmal klar für Süddeutschland, das bisher mit der Auslösung der Spiele meist bedacht war, hat nun einmal das Pech, zum ersten Treffen in der Höhe des Löwen anzutreten und wird es nicht „ungestraft“ tun.

In den übrigen beiden Treffen be gegnen sich Westdeutschland und Norddeutschland in Mülheim a. d. Ruhr und Mitteldeutschland — Südostdeutschland in Zwickau. Westdeutschland, das heute nach Berlin den besten Handball, Deutschland spielt, trauen wir einen Sieg gegen den Norden zu. In Dresden sollten die Mitteldeutschen zu einem knappen Erfolg kommen. Die Zeiten, in denen man den Schleslern ohne weitere „zu null“ das Nachsehen geben konnte, sind endgültig vorbei. Der 9:1-Spiel gegen Mitteldeutschland vor drei Wochen in Breslau es bewiesen.

Wir rechnen also in den drei Spielen der diesjährigen Vorrunde mit Siegen der platzgebenden Verbände. Mit Interesse müssen wir wieder den Zuschauerzahlen der einzelnen Treffen entsprehen, denn die vorjährigen Pokalspiele haben — speziell im West — ganz ungewöhnlich hohe Zuschauerziffern erreicht.

Schicksalsgewalten

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Nach Stunden war Karell in A... angelangt. Er keuerte jetzt den Wagen selbst nach den Gruben hinaus. Den Chauffeur hatte er mit einem Telegramm an seine Mutter aufs Amt geschickt. Draußen angekommen, kam ihm Hopkins entgegen.

„Gott sei Dank, Herr Karell! Die Leute reden nämlich vom Teufel und sonstigem Unsinn. Der Aberglaube herrscht hier noch vor. Nun aber werden wir die Leute wohl zur Vernunft bringen, wenn Sie selbst antwefend sind.“

Karell nickte und ließ sich alles erklären. Nach Stunden arbeiteten die Grubenarbeiter wieder. Die ruhige, bestimmte Art des jungen Besitzers hatte ihre Wirkung nicht verfehlt. Er war überall, auch dort gewesen, wo der Anschlag Gefahren geschaffen hatte. Die Leute vertrauten ihm. Sie arbeiteten wieder. Karell unterhielt sich mit Hopkins.

„Wann war der letzte Anschlag?“ fragte er.

„Heute nacht, Herr Karell. Der Verbrecher hat die große Hebenmaschine zerstört.“

„Sind Sie bereit, diese Nacht mit mir in den Gruben zu wachen?“ fragte Karell.

Hopkins nickte zusammen. Doch dann raffte er sich auf. Er mochte wohl fühlen, was er für eine jämmerliche Rolle dem jungen, furchtlosen Kraftmenschen gegenüber spielte.

„Gewiß, Herr Karell“, sagte er würdevoll.

Karell lächelte flüchtig. Dann ordnete er Verschiedenes an. Doch nichts geschah in dieser Nacht und auch nicht in der nächsten. Als Lu Karell am dritten Tage im ehemaligen Arbeitszimmer seines Vaters saß, da erhielt er ein Telegramm.

„Sofort kommen! Grensburne.“

Karell sprang auf. Hatte sein Bruder ihn irreführt? Hatte er sofort nach seiner, aus Antunft A... verlassen,

„Es hilft alles nichts. Besorgen Sie ein Auto zur Bahn. Wir müssen mit dem nächsten Express zurück.“

Der Mann zog einen Fahrplan hervor.

„Das dauert lange. Der nächste Express hält erst um acht Uhr in A...“

Karell knirschte mit den Zähnen.

„Hat sich denn alles gegen mich verschworen?“

Ueber ihnen surrte es. Ein Flieger! Das war an sich weiter nichts Besonderes, in diesem Moment jedoch ungeheuer wichtig für Karell. Wenn er mit dem Flieger mitfahren konnte, wenn der Mann nach Neuport fuhr. Dann konnte er ihn in Malville absetzen. Aber das war wohl nicht möglich.

Der Flieger kam jetzt tiefer. Versuchte er eine Landung? Karell verfolgte angestrengt jede Bewegung des silbernen Vogels.

Da — der Flieger landete. Karell lief über das riesige Maisfeld, der Chauffeur hinter ihm her. Der Flieger schlenk mit der kleinen Reparatur bereits fertig zu sein, denn er sah bereits wieder im Flugzeug und beabsichtigte augenscheinlich, seine Reise fortzusetzen. Karell begab sich heran.

„Wohin fahren Sie?“

Der Mann im Lederanzug, der bis an die Nasenpitze eingemummelt war und dessen Augen von der großen Brille geschützt wurden, sagte dumpf:

„Nach Neuport.“

Karell atmete tief auf.

„Ich zahle, was Sie verlangen, wenn Sie mich mit nach dort nehmen. Sollten wir Malville passieren, dann lassen Sie mich da ab.“

Der Mann nickte. Karell instruierte schnell noch den Chauffeur:

„Sie kommen mit dem Express bis Neuport gefahren, nehmen ein Auto und kommen mit meinen Sachen schnell nach Malville hinaus.“

Der Mann nickte eifrig. Lu Karell flog in das Flugzeug. Da blickte er sich noch einmal um.

(Fortsetzung folgt.)